

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 11

Artikel: Wann werden Stipendien vermittelt?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wann werden Stipendien vermittelt?

Stipendien sind eine Einrichtung, die schon im Mittelalter bekannt war, und die Eltern alzu stark von ihren eigenen Verpflichtungen befreien. Dagegen sichern sich die Stipendienfonds, indem sie jeden Fall durch genaue Erkundigungen abwählen.

Stipendien begegnen uns jedoch die Scheu und Mittelschülerinnen, und für Studierende an den Universitäten und der Schweizerischen Hochschule. Das Stipendienverzeichnis enthält ungefähr 1100 Stipendiengeber. Das sind einerseits der Bund, eine Reihe von Kantonen und viele Gemeinden, die jährlich auf dem Budgetweg Kredite für die berufliche Ausbildung der jungen Leute ausgeben. Stipendien besitzen zusammen einen Kapitalvermögen von über 35 Millionen Franken, und die Stipendiaten, im Vertrauen auf die Leistungsfähigkeit und erzieherische Kompetenz der Eltern, Stipendien werden erst jährlich schätzungsweise 2 Millionen Franken Stipendien.

Das sind eindrucksvolle Zahlen, die erwecken das beruhigende Gefühl, dass bei uns auf das beste gesorgt sei, und heutzutage die Berufserziehung nicht mehr verhindern. Leider ist dem nicht so. Wenn sich jemand die Mühe nehmen sollte, Stipendiengeber auf einer Schweizerkarte mit roten Knöpfen zu markieren, so wäre die Tat umgesetzt werden, wohl aber für die Karte ungefähr so aus: auf dem Gesicht der Generationen: die Berufslehrverträge gewisser Gemeinden und Kantone werden sich ganze Ansammlungen von roten Knöpfen finden, während andere Gemeinden und ganze Kantone nur spärlich besiedelt sind. Das ist eine Versicherung, die Geburtstag ein Kapital zur Berufsdienstfließen heute noch zu verfügen. Stipendienfließen die Prämien auf den Pausen, die Prämien einer solchen Belehrversicherung übernehmen, die sich in einem Jahr den Kopf über ein passendes Geschenk zu zerbrechen, könnten in Zeitpunkt der Berufswahl als ein ausserordentlich grosses und wertvolles Geschenk erweisen werden.

Aber wollen wir das eigentlich? Ist es richtig, den Eltern die finanziellen Sorgen um die berufliche Ausbildung ihrer Kinder nicht zu machen? Wir brauchen Stipendien, um dort zu helfen, wo die Leistungsfähigkeit beansprucht sind, und die Kosten so stark gestiegen sind, dass der Lohn des Vaters vielfach nicht genügt. Warten manche Familien mit Sehnsucht auf den Tag, an dem wieder ein Kind die Schule verlässt und seinen Unterhalt selber verdienen kann. Manche Familien mehreren fähigen und begabten Kindern weiß, dass es für sie einfach untragbar ist, alle Kinder einen Beruf erlernen zu lassen. Die älteren jedenfalls müssen gehen nach der Schule verdienen gehen, möglicherweise den jüngeren den Weg einer Berufslehre zu ebnen. In anderen Fällen lässt sich ein Berufswunsch nicht erfüllen, weil die Eltern in einer Gegend wohnen, wo keine Ausbildungseleghenheiten dafür vorhanden sind.

Die Kinder mehrere Jahre auswärts zu schicken und für ihren vollen Unterhalt aufzukommen, übersteigt jedoch in einer grossen Familie, die, wenn sie in einer grossen Stadt mit allen Bildungsmöglichkeiten wohnt, sehr wohl selber die Ausbildungskosten tragen könnte. Solche Berufsschulen treffen wir nicht nur in den ärmsten Bevölkerungskreisen, sondern in allen diesen Fällen sollen die Stipendien helfend eingreifen.

Ein interessanter und aufschlussreicher Beitrag zum Thema

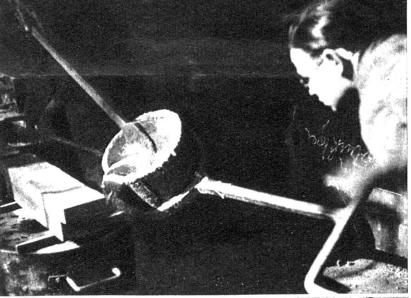
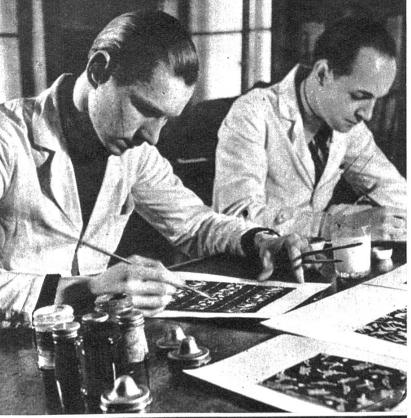
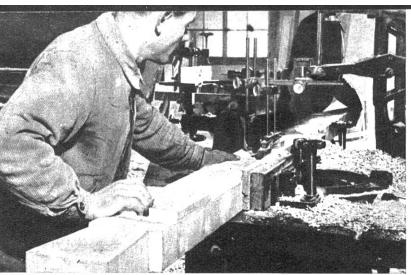
«Berufswahl»

Sämtliche hier beschriebenen Stipendienfälle sind Tatsachenberichte, stehen aber mit den Personen auf unseren Bildern in keinem Zusammenhang



Ein 17jähriges Mädchen ist seit Schulausritt in die Fabrik gegangen, weil der Vater gestorben ist und es der Mutter helfen wollte, die drei noch schulpflichtige Kinder hat. Jetzt kann eines von diesen mitverdienen und die ältere Schwester darf daran denken, sich zur Hausangestellten auszubilden, woran sie mehr Freude hätte als an der Fabrikarbeit. Sie möchte zu diesem Zweck eine Haushaltungsschule besuchen, aber sie hat begeisterterweise dafür nichts auf die Seite legen können. Sechs Stipendiengesuche muss die Berufsberaterin schreiben, bis sie das Kursgeld von Fr. 360 beisammen hat. Für die Ausrüstung sorgte eine Verwandte des Mädchens.

Gebirgsgegenden und gewerbearme Gegendien bieten den jungen Leuten zu wenig Ausbildungsmöglichkeiten. Wenn sie eine Lehre machen wollen, müssen sie fort von daheim. Aber Lehrstellen mit Kost und Logis sind in manchen Berufen selten oder gar nicht zu bekommen. In verschiedenen Städten sind deshalb für Lehrerinnen und Lehrer von auswärts Heime eingerichtet worden, wo sie billig wohnen und essen können, und wo sie auch in der Freizeit gut aufgehoben sind. Trotzdem sind die Pensionskosten in einem Heim und alle weiteren Auslagen für manche Eltern noch unerschwinglich und Stipendienhilfe ist deshalb nötig.



In ärmlichen Verhältnissen. Trotzdem wollen die Eltern ihren nun aus der Schule entlassenen älteren Sohn nicht als Ausläufer oder Hilfsarbeiter in Stellung bringen, denn er ist ein strebamer und intelligenter Bursche und möchte Zimmermann werden. Für die Eltern bedeutet dies aber ein kaum tragbares Opfer. Der Berufsberater erkennt die Vorlage der Familie. Er findet Verständnis bei 3 Stipendienfonds, die insgesamt Fr. 310 im ersten Lehrjahr und entsprechend der Zunahme des Lehrlingslöhnes — etwas weniger in den folgenden zwei Jahren bewilligen, womit den Eltern gut die Hälfte der Kosten abgenommen werden.

Der Junge, der Graphiker werden möchte, ist zwar ein flotter und begabter Bursche, aber mit den Eltern hat die Armenpflege nichts als Unangenehmes erlebt. Sie ist deshalb nicht bereit, eine teure Lehre zu finanzieren. Die Graphikerkunst ist aber ziemlich kostspielig, weil der Junge täglich vom Dorf in die Stadt fahren und dort mittags auch essen muss. In Anbetracht der wirklich guten beruflichen Qualifikation des Lehrlings einigt man sich schliesslich so, dass die Armenpflege einen Teil der Kosten übernimmt, und dass durch vier Stipendienfonds der Unterhalt gesichert ist.

Wie die 4jährige Giesserlehre finanziert, wenn der Vater seit Jahren krank ist und die Mutter nur mit Mühe sich und den jüngeren Bruder durchbringt? Xaver war einige Jahre Ausläufer gewesen, aber dann wollte er doch noch eine Lehre machen. Dafür waren bei bescheidenster Berechnung für Kost und Logis und übrige Auslagen jährlich Fr. 1430 aufzubringen. Demgegenüber stand vorerst als einzige sichere Einnahme der Lehrlingslohn von Fr. 490 im ersten Lehrjahr, der steigen wird, um im letzten Lehrjahr die Unterhaltskosten annähernd zu decken. Jetzt steht Xaver im 3. Lehrjahr und es ist bisher dank der grosszügigen Mithilfe von 6 Stipendiengebern gelungen, die recht grossen Kosten aufzubringen.

Der Vater ist gestorben. Er war Strassenarbeiter und hat seine Familie in grosser Armut hinterlassen. Die Söhne erhalten jetzt die Mutter. Auch der Jüngste verdiente seit einiger Zeit als Hüfstarbeiter 65 Rappen in der Stunde. Nun aber möchte er eine Schneiderlehre machen. Eine gute Lehrstelle mit Kost und Logis ist auch schon gefunden. Wie aber das Lehrgeld und die übrigen Auslagen aufbringen? Ein älterer Bruder ist bereit, jährlich Fr. 100 zu übernehmen. Mehr kann er nicht tun. Glücklicherweise wohnt die Familie in einer Gegend, die mit Stipendienfonds wohl versehen ist, so dass das gesamte Lehrgeld von Fr. 600 durch Stipendien aufgebracht wird.

Eine Gärtnerinnenlehre ist keine teure Lehre. Aber wenn man Waise ist und nur ein Sparheft mit Fr. 500 sein eigen nennt, kann man nicht durchkommen. Die Vormünderin hat ein Budget für 1 Lehrjahr aufgestellt: Lehrgeld Fr. 100, Krankenkasse Fr. 150, Kleider-, Wäsche und Schuhanschaffungen Fr. 100, Taschengeld, Schulmaterial usw. Fr. 250, total Fr. 1000. Drei Stipendienfonds werden um Beiträge angegangen; sie zahlen im 2. und 3. Lehrjahr zusammen Fr. 500, was sich wohl lohnt, wenn die Lehrtochter hat Freude an ihrem Beruf und der Lehrmeister ist mit ihr zufrieden.